

Ich weiß, woran ich glaube

Emil Kübler

1908–1981

Melodie: Heinrich Schütz

Text: Ernst Moritz Arndt

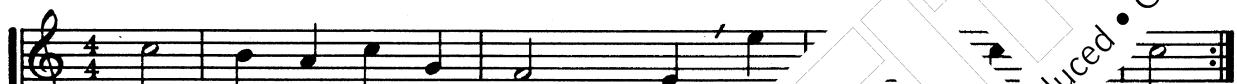


1. Ich weiß, wor-an ich glau-be, ich weiß, was fest be-steht, ich weiß, was e-rsig
wenn al-les hier im Stau-be, wie Sand und Staub ver-weht;

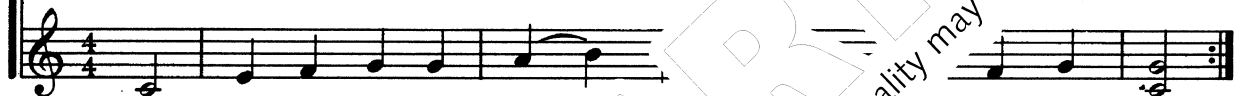
2. Ich weiß, was e-rsig dau-ert, ich weiß, was nimmer läßt: ja recht mit E-rsig
mit Di-a-manten mau-ert mir's Gott im Her-zen fest;



blei-bet, wo al-les wankt und fällt, wo Wahn die Weisen trei-bet und Trug
stel-nen von al-ler-be-ster Art hat Gott der Herr den Sei-nen des Her-



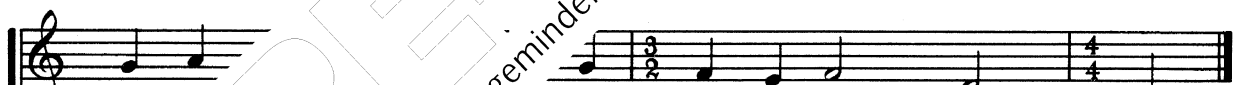
3. Ich ken-ne wohl die Stei-ne, die ze-ns-rehr,
sie fun-keln ja mit Schei-ne und hehr:



die Stei-ne sind die -te hell und rein, wo-



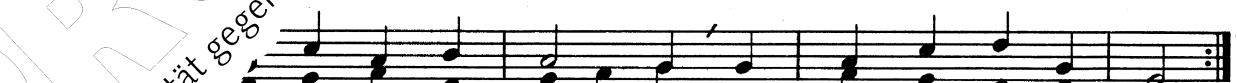
wo-durch



durch d. -te gar fe-ste kön-nen fein.



Or-te gar fe-ste kön-nen fein.



kenn ich wohl den Mei-ster, der mir die Fe-ste baut:
heißt der Fürst der Gel-ster, auf den der Him-mel schaut,



an - be - tend nie - - der - knien, um

vor dem die Se - ra - phi - nen an - be - tend nie - der - knien, um den

den

die En - gel die - nen; ich weiß und ken - ne ihr

Originalsatz von Heinrich Schütz

5. Das ist das Licht der Hö - he, das Christ, ist,
 der Fels auf dem ich ste - he, der a
 6. So weiß ich, was ich glau - be; oe - steht
 und in dem Er - den - stau - be m. ver - weht;

der ich nim - me weiß, vor der Het - land und der Hort, die
 ich weiß, vor der des To - des e - wig bleibt und

der Ge - dan - ken, die leuch - ten hier und dort.
 auf Er - den - au - en des Him - mels Blu - men treibt.